



# LEMKE

## MEIN FABULÖSER JAZZ-ALLTAG

### Folge 12 Tatort: Empathie

Neulich habe ich *Tatort* geguckt. Man fragt sich, man fragt sich. Wer hat das Drehbuch geschrieben und in welchem Zustand? Am Schluss stehen sich Mutter und Tochter1 im Wald gegenüber, Tochter1 mit Schrotflinte. Mit der will sie sich erschießen, weil sie gerade erfahren hat, dass der Mann, den sie liebt, denselben Mann zum Vater hat, mit dem ihre Mutter vor vielen Jahren eine Affäre hatte und von dem diese schwanger wurde, weswegen der Mann, den Tochter1 liebt, ihr Halbbruder ist. Das ist so weit nicht ungewöhnlich, man begegnet solchen Dingen auf Schritt und Tritt.

Warum die Mutter dann jedoch erst vehement gegen diese Liaison intrigiert, um dann mit Abschieds-Botschaft auf DVD die Familie zu verlassen, ist schon etwas ungewöhnlicher. Ein kurzes Mutter-Tochter1-Gespräch hätte es doch auch getan: »Hör mal, mein Mädchen, leider war deine liebe Mutter deinem offiziellen Vater nicht immer so ergeben, wie es der heilige Bund der Ehe verlangt, weswegen ich dich mal als Kuckucksei bezeichnen würde, weswegen ich auch gegen deine Liaison bin – rate mal, warum!? Und jetzt trinken wir nett Eierlikörchen und machen's uns gemütlich!«

So weit hat die Mutter im *Tatort* leider nicht gedacht, weswegen alles aus dem Ruder läuft: Al-

so, Szene im Wald, Tochter1 will sich erschießen, die Mutter ruft: »Tu's nicht!«

Nächste Szene: Die Tochter steht verstört rum, ja, sie habe Richtung Mutter geschossen, das aber nicht gewollt. Sie habe dann wie ursprünglich geplant sich selbst richten wollen, es sei aber nur eine Patrone in der Schrotflinte gewesen, weswegen sie jetzt noch, wenn auch verstört, unter den Lebenden weile. Wo die Leiche der Mutter sei, wisse sie allerdings nicht – denn die liegt da nicht!

Doch damit nicht genug: Die Leiche der Mutter wird kurz darauf gefunden, weil es schon kurz nach halb zehn ist und der *Tatort* gleich um. Aber: Der Kopfschuss, der sie nun ziert, stammt nicht von der Tochter Flinte! Denn inzwischen hat sich, wie wir in den letzten fünf Minuten erfahren, der offizielle Vater herangepirscht – kurz gewartet, wie die Tochter sich erschießen will, wie die Mutter »Tu's nicht!« ruft, die Tochter dann versehentlich in Richtung der Mutter schießt, diese dann wohl weiter durch den Wald geht –, um dann auf die Mutter zu schießen, von vorne.

Liebes *Tatort*-Autorenteam, ich muss doch sehr bitten. Auch wenn Naturalismus gerade nicht unbedingt en vogue ist.

Absehen davon, dass das nur die wichtigsten Punkte waren. Dass der Schwiegersohn in nicht-

spe dann mit Tochter2 am Start ist, um diese aber dann wieder auf dem Familienfest mit Tochter1 zu betrügen (Sex im Nebenraum, Tür nicht verriegelt), habe ich mal weggelassen.

Jetzt mag man sich fragen: Warum hat sie, die Autorin dieses kleinen Textes, sich das überhaupt angesehen bzw. nicht abgeschaltet?! Weil sie, die Autorin dieses kleinen Textes, ja nicht wusste, wie die Auflösung ist. Und: Weil die Kommissarin so überaus gut gespielt wurde, dass die Handlung im Grunde völlig egal war.

Womit wir auch schon wieder beim Jazz wären. Auch da gibt es Musiker, die eine noch so olle Schmonzette so spielen, dass man gerne zuhört. Genauso wie Musiker, die ein Stück, das man ohnehin mag, zwar richtig spielen, aber sofort das Gefühl spontaner Langeweile und immenser Sinnlosigkeit erzeugen.

Natürlich schadet es nicht, wenn wenigstens die Komposition Gehalt hat. Wenn alles gut läuft, stört der Spieler nicht weiter.

Das war auch schon, was zum Thema Jazz zu sagen war.

Inzwischen sind wieder einige Sonntage vergangen, an denen sie, die Autorin, *Tatort* geguckt hat. Es gab einen Ermittler, der in einer Klinik Patient war, in der nach und nach Leute verschwand (und *wenn* sie wieder auftauchen, dann war nicht mehr viel zu machen). Dennoch blieb er, informierte die suspekten Ärzteschaft, dass er ermittle, und ließ sich von ihnen Pillen verabreichen, die sein Bewusstsein für einige Zeit trübten. Die Klinik verließ er selbstverständlich nicht. Äußerst nachvollziehbar: Ich hätte genauso gehandelt!

Auch genauso wie der Kommissar, der zur Empathiesteigerung Autos zertrümmert, so wie es der Täter getan hat. Empathie, wie sie beim *Tatort*-Autorenteam eher nicht so vorkommt. Dafür bei ihr, der Autorin dieses kleinen Textes. Empathie mit Menschen, die in Abstrusität machen. ■